

Das Vorhaben konnte jedoch nicht im geplanten Sinne abgeschlossen werden. „Divergierende Ansichten über den Zuschnitt der Edition“, wie der Herausgeber im Vorwort andeutet¹⁸, führten zum Scheitern des Projekts im Rahmen der MGH und zur Veröffentlichung in anderer Form. Dazu ist festzuhalten, dass die Ausgabe auf umfangreichen Vorarbeiten der beiden Verfasser dieser Studie beruht und dass diese den Fortgang der Editionsarbeit während Jahren intensiv begleitet und betreut haben – was im Vorwort, wohl im Sinne einer *damnatio memoriae*, verschwiegen wird. Das Vorhaben scheiterte daran, dass das eingereichte Editionsmanuskript als ungenügend beurteilt wurde und die Überarbeitungsvorschläge nach mehreren Besprechungen zögerlich und nur teilweise übernommen wurden. Unter solchen Voraussetzungen schwanden die Aussichten auf einen erfolgreichen Abschluss. Die Zentralkommission der MGH sah sich daher 2018 veranlasst, Herrn Zingg den Auftrag zu entziehen.

Die nun vorliegende, im Thorbecke Verlag 2019 erschienene Ausgabe enthält zunächst eine allgemeine Einführung in die St. Galler Annalistik. Sie stellt die verschiedenen Annalen in ihrem Überlieferungskontext und inneren Zusammenhang vor. Als wichtiges Ergebnis arbeitet sie heraus, dass die eigenständige St. Galler Annalenproduktion verhältnismäßig spät einsetzt, namentlich im Vergleich mit der Reichenau, nämlich erst in den späten 870er Jahren. Damals begann unter dem Dekan und Abt Hartmut (Dekan ab 849, Abt 872–883) im Galluskloster der allgemeine Aufschwung der Geschichtsschreibung mit der Fortsetzung des *Breviarium Erchamberti* durch Notker Balbulus¹⁹, unmittelbar gefolgt von dessen *Gesta Karoli* und Ratpert's *Casus sancti Galli*. Damals gelangten auch die AA von der Reichenau hierher und wurden hier fortgesetzt. Zur gleichen Zeit entstand mit den später als *Annales Constantienses* (sive *Weingartenses*, AW) weitergeführten Annalen erstmals in St. Gallen eine Kombination von Ostertafeln und marginal eingetragenen Kurznachrichten, ein Muster, das nachfolgend auch in den ASb II und ASb III befolgt wurde. Was die AW selber betrifft, stellt der Editor fest, dass diese nicht von den bis 815 reichenden ASb abhängig sind, sondern dass beide von einander unabhängige Ableitungen aus AA-Exzerpten bilden. Er schätzt indessen die ASb als schlechtere Teilüberlieferung ein, stützt seine Ausgabe folglich auf die

18) ZINGG, St. Galler Annalistik (wie Anm. 1) S. 5.

19) Roland ZINGG, Notker Balbulus als Fortsetzer des Erchambert-Breviars, mit Edition, DA 74/1 (2018) S. 53–88.